

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 33 (1907)  
**Heft:** 33  
  
**Rubrik:** [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Diverse G'sätzlein vom Daseins-Kriegschauplätzlein.

**Z**iel Neues gibt es in der Welt,  
In Versen ist es bald verzelt:  
Der Bernermarsch ist in Berlin  
Beim Militär beliebt mit Schyn.  
O hätt' ich, Muß, du Sakermant,  
Auf deinem „Träderidi“ 's Patent!  
Gar kumlig hesh's de Schwobe g'macht.  
Wenn sie nun stürzen in die Schlacht,  
So schlönd sie wie der Tüfel dry  
Zum Berner „Träm, träm träderidi!“

Verwelscht seig alles z'ringelum  
Im lieben Schweizerpublikum  
Behauptet mancher und schreit „Pfui!“  
Weil schwer verständlich ihm das „oui!“  
Putz — Donnerwetter parapluie! —  
Erst das germanische „Menü!“  
Schmeißt die „pommes frites“, die „potage“ raus,  
Auch die „tantième“ paßt nicht — o Graus! —  
In's „feuilleton“, das — prost, Wachtam Rhein!  
Nach Welschem schmöcken tut, ich mein'.

Marokko-Müller sprach zur Welt:  
„Mir hätte Alles bis uf's Geld!  
Weisch, we me gäng und gäng nid zahlt,  
So hoßt me uf em Trock'ne halt!  
's isch nämlich z'Tanger au e so,  
D'rüm bin i lieber ume cho!  
I myner Villa hoßt i guet  
Und sammle nadisch neue Muet!  
Wenn sie de wieder Ornig hei  
Dört hänge, kumnt de Polizeil!

Die Bernhard-Brüder vom O'Horn  
War'n Vielen längst im Aug' ein Dorn.  
Manch' ein geheimer Literat  
Zog d'Aermel hoch zu einer Tat.  
„Die Brüder von St. Gallen“ d'rüm  
Die fanden auch ihr Publikum,  
Pis-ano Tuback wird das Stück  
Kaum auf den Brettern steh'n mit Glück.  
Vielmehr steht, schick' dich d'rein, Victor, —  
Des Glückes Ende nah bevor.

Zu Rapperswil das Polenherz  
Es suchte auf in wildem Schmerz  
Und schrie: Jetzt wolt i einfach hei,  
O bitti, mached mir au Bei!  
's war zwar am Zürichsee ganz nett,  
Doch hab' ich angesetzt kein Fett,  
Wie 's eben öppe mängem geit,  
Der in der Fremdi umeg'heit!  
Und hum i hät nüd, hum i morn,  
Denn Polen ist noch nicht verlorn!

Der beese Dietrich von Bern.

### Biernot.

Flaschenbier, ein böses Bier,  
Wird vom Streiten sauer schier  
Im Boykottrevier! —  
Brauerling, ein schlauer Ring,  
Für die Wirte eine Schling',  
Gar ein arges Ding! —  
Nur Boykott macht wieder flott,  
Zähmt den Ueberbrauerspott  
Hebt der Wirte Not.  
Darum auf, daß niemand kauf'  
Boykottbier oder sauf',  
Wo es noch im Lauf! —  
Saperment, daß Gott es wend'  
Bei der Hitz kein Bier am End'  
Seufzt der Konsument! Moll.

### Fromme Hülfe.

Die Zionisten tagten  
In einem holländischen Städtchen,  
Sie haben viel Reden gehalten  
Und gesponnen ihr altes Fädchen:  
Sie möchten so gerne auswandern  
Zum alten „gelobten Land“ —  
Doch einer sieht es am andern,  
Daß sich noch keiner hinfand!  
Der Umstand sei sehr zu bedauern,  
Findet auch mancher Christ,  
Der auch versteht zu lauern,  
Wo'n Profitche zu machen ist. . .  
Er würde von Herzen willig  
Sein Scherflein zur Reise spenden —  
Denn immer machen's ihm „zu  
billig“  
Die „jüdischen“ Konkurrenten!  
Horfa.

### Verbottäfel.

Italiener sind in Kanbergrund  
Den schönen Mädchen äußerst ungesund,  
Es gibt da junge Wagnarbeiter,  
Verliebte Käfer und so weiter,  
Und wenn so Eine mit den Burtschen trinkt,  
Und auch mit ihm spaziert so bald er winkt,  
Sogar noch Hopler tanzt und Walzer,  
Kömmt Polizei als Lustverfolger.  
Die höhere Behörde der Gemeind  
Ist nämlich solchen Sachen äußerst feind;  
Wird also die minder Braven,  
Wie angebroht empfindlich strafen.

### Stanislaus an Ladislaus.

Main liaper Frater Ladislaus, ich kehn bisofcht mich halt nit auß wahrum tu  
indignatio unt iher lamentatio. Die Tzetien sünd nit schlächter worten, daß kammu  
sehen aherorten, die Möntschen werden, kohnen gehen, wieß seit Jahrtausigen ist  
glscheln, sie plaiben sied auch iher gleich augh unzem puggalichen Ertenrat und was  
sie gester taten dreiben, wirth heit unt Morggen gleich sich plaiben. Mann mueß si  
nuhr miht guetem Willen, unt nit anschau turch gschwärzti Brillen.

Ezwahr in tem Lande Mahroggo geht die Gschicht la la, so, so, mich würtz  
auch athenphalz ferdrüßen, tät mich ain Schwarger dort ferschlüßen, doch läb ich hier im  
Feringnuß — Recht weit fom Bisl ist guet form Schuß — taß sei hwahr turchaus  
nit gelschicht augh Owerst Müller, 's het nig gnist wehn er auch dorten plieben wehr,  
ohni Soldaten unt Gewär, tenn was augh tem Papier trauph steht, in Mahrogg —  
kaner was fersieht.

Mihr ms palt Angicht ain antrer Krieg; op Wirt, op Brauherr bhalt ten Sieg  
unt wehr tie Kosten fom Fervahren tes ganzen Stratz noch mueß pagaren. Ich walch  
mein Händt in Unschult rein, tenn ich drink doch nuhr imer Wain, hwahr meine guete  
Leiseneth mit Cerevisia besser steht, sie jaggt: tas Rehenbluetgepfi itaig ihr gu hysig  
in ten Robf. Na, mihr isch gleich unt ainerlat, ich leb in pacem dahn tapei.

Doch Andres noch in Visten liegt, noch besser ragt: in Visten fligt, taß sein tie  
Kriegesluphtbahlon, soll Gahs unt soll tes ärzten Hoßns augh jetes Anditripelchreiben,  
Jeh gehz unz küßilings an tas Laben.

Tengg Bruother, es ich nit ganz ohni wehn eine tufsig Pund Ganohne, hoch  
schwäbelnd über tein tetres Haupt, tir nolens volens 's Laben raubt, unt tapei schwägen  
tort im Haag Brietensapoldhel im schwarzen Fraag fon Aprilschig unt derigen Sachen  
— wer's nihu draurig miht Mann lachen — ich aper klaub hwar noch nit trahn daß  
Mann so mir nig — dir nig than in Lustibus ten Krieg ausfächten, werent augh  
Erden wir Gerächten miht Gushstahltregenschirm fersehen, gemidlich tun schbahieren gehn.  
Trum wil ich jetem Feint hum Hoßn hur Milizerkaptnazion fest stehlen mainen ganzen  
Mann was ich miht Leiseneths Hilpfe kahn unt hoff taß tu gu jeder Frißt miht mir  
ter gleichlichten Mainungg bist, tamit ferplaib ich abzlezt

Stanislaus piß in d'Eigigkeit.

### Ein Musikdirektorenub.

Der Musikdirektor Steindel verletzte den Söhnen Arm und Bein, und  
damit ihre trockenen Kehlen doch ja keine Noten verfehlen. Auch ist ihm  
zufällig gelungen, als er den Taktstock geschwungen, daß er die armen  
Tröpfe getroffen hat auf die Köpfe. Andere Direktoren lernen ja, zu  
was ist eigentlich der Taktstock da? Um den Jüngsten scharf zu tadeln,  
hat er ihn gespiet mit Nadeln. Große bekamen bei Viertel und Achtel  
immer eine gehörige Tachtel, und wenn die ganzen Noten nicht geraten  
wird auf dem Glutofen gebraten, und gehen die Sechzehntel nicht ge-  
schwinder, werden fast aufgehängt die Kinder, so kann man ihnen mit  
Prügeln und Geißeln die Liebe zur Musik einmeißeln, und ist ihre Jugend  
auch ganz verdorben, sie haben dem Vater doch Geld erworben und am  
Ende ist Niemand gestorben. Wenn andern Musikdirektoren das schöne  
Ergebnis kömmt zu Ohren, wird es den Schülern gelingen, mit Klavieren  
uns umzubringen, und wenn sie uns gemeuchelt haben, werden sie selbst  
mit Ruhm begraben. Es ist und bleibt Herr Steindel für Kinderzucht  
ein Sonnenscheindel. So wäre wirklich hinterdreindel das Resultat ein  
Edelscheindel für Musikfelnern insgemeindel.

### Druckfehlerteufel.

Im Parterre sah man die ehr-  
würdigen Köhlköpfe der Senatoren.

Frau Stadtrichter: „So, so, Herr  
Feusi, sind Sie scho wieder z'rugg us  
d'r Sommerfrisch? Jesh wär's ja erst  
recht schön.“

Herr Feusi: „Säb scho, aber mer sett  
halt doch wieder d'r glische thue, mer  
thüleg schaffe.“

Frau Stadtrichter: „Ja und det, wo  
Sie gfi sind, isches au nüd gmüethli gfi,  
wie i' die Abg'stürzte bracht händ.“

Herr Feusi: „Ja, ja, es ist scho nüd  
glick, wie wemer amen Ort ist, won  
Alles glatt ablaufft und die ganz Gfells-  
chaft giund ist. I chan Ehne scho säge,  
es hät em fast 's Herz abbruckt, wemer  
ä so en junge Ma glich hät, bleich und  
tod im Tued inelagge, wo vor e paar  
Stunde na giund und fröbli gfi ist.“

Frau Stadtrichter: „Glaubenes gern.  
Aber sie setted au nüd auf die Berg  
negah; wie vill ebig sind doch scho z'Tod  
g'falle. Wer gfiht ja da une gnueg.“

Herr Feusi: „Mer mues die Lüt, wo  
in Berge innen unglückli werded, nie  
verurteile. Die Meiste gönd us den  
edelfste Motiven uf d' Berg ue und  
wer amal uf eme Gipfel ode gstanden  
isch, dä ziehts mit Gwalt wieder ue.“

Frau Stadtrichter: „Ja, aber —“

Herr Feusi: „Mit „wenn“ und „aber“  
hät mer finer Lebzig nie chöne rechne.  
Wemer jung und giund ist und  
Freud hät a d'r Natur, so suecht mer  
halt en Ableitig für die überichüssig  
Chraft und ich halte en Tod in Berge  
zum mindeste so schön und ehrevoll,  
wie wenn sie si in Großstädte mit  
Lumpegschirere ruiniered.“

Frau Stadtrichter: „Aber bitt' Ehne,  
Herr Feusi —“

Herr Feusi: „Wenn die Herre Süh  
i d'r Welt usse imene frönde Spital  
an ere diskrete Chrankheit z'Grund  
göhd ober sich d'Schindsucht agi-  
blet händ, da sind Zittge still und d'Lüt  
sind voll Teilnahm bis deet ue; wenn  
aber en brave Berggänger finer  
ideale Lideschaft zum Opfer fallt,  
so ghört mer nit weder: „Es ist recht,  
wenn nu all abegheited —“ Es ist ä  
Schand, daß mer na derigs mueß ghöre.“